

und was kein Verstand der Verständigen sieht,  
das übet in Einsait ein kindlich Gemüt.

4. Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,  
wie auch der menschliche wanke;  
hoch über der Zeit und dem Raume weht  
lebendig der höchste Gedanke;  
und ob alles in ewigem Wechsel kreist,  
es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.

5. Die drei Worte bewahret auch, inhaltsschwer,  
sie pflanzet von Munde zu Munde,  
und stammen sie gleich von außen her,  
zuer Inn'res gibt davon Kunde.  
Dem Menschen ist nimmer sein Wert geraubt,  
solang' er noch an die drei Worte glaubt.

Friedrich (v.) Schiller.

### 326. Der Mönch von Heisterbach.<sup>1)</sup>

1. Ein junger Mönch im Kloster Heisterbach  
lustwandelt an des Gartens fernstem Ort;  
der Ewigkeit sinnt still und tief er nach  
und forscht dabei in Gottes heil'gem Wort.

2. Er liest, was Petrus, der Apostel, sprach:  
Dem Herren ist ein Tag wie tausend Jahr',  
und tausend Jahre sind ihm wie ein Tag.  
Doch wie er sinnt, es wird ihm nimmer klar.

3. Und er verliert sich zweifelnd in den Wald,  
was um ihn vorgeht, hört und sieht er nicht; —  
erst wie die fromme Vesperglocke schallt,  
gemahnt es ihn der ernstern Klosterpflicht.

4. Im Lauf erreicht er den Garten schnell,  
ein Unbekannter öffnet ihm das Thor,  
er stutzt — doch sieh, schon glänzt die Kirche hell,  
und drauß ertönt der Brüder heil'ger Chor.

5. Nach seinem Stuhle gehend, tritt er ein,  
doch wunderbar, ein andrer sitzt dort;  
er überblickt der Mönche lange Reih'n,  
nur Unbekannte findet er am Ort.

<sup>1)</sup> Kloster Heisterbach — heut theilweis Ruine — liegt im Siebengebirge,  
nicht weit von Königswinter am Rhein.